

# Grenzstein „Zur Himmelspforte“

Jahr 1747

Das Wappen stellt das heraldische "Agnus Dei" dar und stimmt mit dem Wappen des Nonnenklosters Zur Himmelspforte überein. Dazu passen auch die Buchstaben C HP.

Das Agnus Dei ist auch das Wappen der Wiener Vorstadt Himmelfortgrund und findet sich noch heute im Wappen des Bezirks Alsergrund.

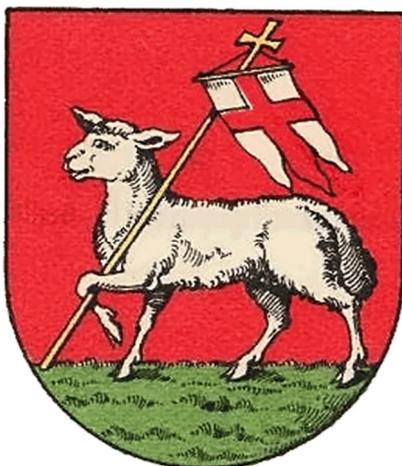


Grenzstein in 1180 Wien, Buchleitengasse 54 mit dem Wappen des Nonnenklosters „Zur Himmelspforte“ (C HP) aus dem Jahr 1747

Der Himmelfortgrund war bis 1850 eine eigenständige Gemeinde (Vorstadt) und ist heute ein Stadtteil Wiens im 9. Wiener Gemeindebezirk Alsergrund. Der Himmelfortgrund grenzte an Lichtental, den Thurygrund, Michelbeuern sowie den Währinger und Nußdorfer Linienwall.

Der Name Himmelfortgrund leitet sich vom Himmelfortkloster ab, dem die frühere Besitzerin der Herrschaft Pötzleinsdorf, Jakobine Pestlantz (geborene von Landtsperger), laut Testament vom 10. Juli 1638 einen Teil des Herrschaftsgebiets abtrennte, doch hat sich die Bezeichnung Sporkenbühel noch einige Zeit erhalten.

[https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Himmelfortgrund\\_\(Vorstadt\)](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Himmelfortgrund_(Vorstadt))



Wappen der Wiener Vorstadt Himmelfortgrund



Wappen des Bezirks Alsergrund

Das Kloster hatte im 16. Jhd in Pötzleinsdorf „einige Untertanen und Weingärten“

Am 9. September 1752 kaufte das Kloster sieben Holden zu Pötzleinsdorf um 437 fl. 30 kr.

Verein für Landeskunde von Niederösterreich; download [http://www.noel.gv.at/noel/LandeskundlicheForschung/Verein\\_Landeskunde.html](http://www.noel.gv.at/noel/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html)

Durch weitere namhafte Schenkungen war das Kloster "Zur Himmelpforte" sehr reich geworden. Es besaß unter anderem ein Haus in der Stadt, mehrere Häuser auf der Landstraße, unter den Weißgerbern und (seit 1529) am Sporckenbühel beim Lichtenthal. Letzterer wurde während der zweiten Belagerung Wiens durch die Osmanen im Jahr 1683 (sogenannte Zweite Türkenbelagerung) vollkommen verwüstet. 1704 entstanden hier wieder die ersten Häuser, deren Zahl sich bis 1738 auf 34 steigerte. Die Gegend, über die das Himmelpfortkloster schon 1638 durch ein Vermächtnis die Grundherrlichkeit erhalten hatte, wurde nun Himmelpfortgrund genannt, der alte Name ist jedoch als Sporckenbühelgasse erhalten geblieben.

<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Himmelpfortkloster>

Im September 1783 teilte die Niederösterreichische Landesregierung dem fürsterzbischöflichen Konsistorium mit, dass mit allerhöchstem Entschluss das Kloster aufgehoben wird.

Die Herrschaften Simmering und Pötzleinsdorf blieben in der Verwaltung der Staatsgüteradministration. Pötzleinsdorf erwarb 1802 Johann Heinrich von Geymüller

Erst nach dieser Aufhebung entwickelte sich der Himmelpfortgrund. 1825 kaufte der Magistrat den Himmelpfortgrund um 62.000 Gulden von der k. k. Staatsgüter-Administration und erwarb damit die Orts- und Grundobrigkeit[1].

Der **heraldische Agnus Dei** (lateinisch für Lamm Gottes, oder griechisch Ἀμνὸς τοῦ Θεοῦ ‚Amnòs toû Theoû‘; deut.: Gotteslamm, Osterlamm oder ähnlich genannt) ist in der Heraldik ein Wappentier beziehungsweise eine gemeine Figur.

Die heraldische Figur Agnus Dei ist dem seit ältester Zeit im Christentum verbreiteten gleichnamigen Symbol für Jesus Christus nachempfunden. Gewöhnlich erscheint die Figur als juveniles Schaf ohne Hörner (Lamm), dessen Kopf von einem (manchmal schräg nach hinten gewendeten) Heiligenschein oder Nimbus umgeben ist. Ein Vorderbein des Lamms ist in der Regel um die Siegesfahne/Osterfahne gelegt, welche eine oben in ein Kreuz auslaufende Stange mit einem silbernen Banner mit rotem, durchgehendem Kreuz ist.

Das Agnus dei kann in allen für eine Lammfigur üblichen Positionen angesprochen werden (nach rechts oder links laufend, schreitend, liegend et cetera). Die Figur erscheint vorwiegend in Stadtwappen oder in kirchlichen Wappen, eher selten in Familienwappen.

Ein Grenzstein aus dem Jahr 1718 mit dem Wappen des Nonnenklosters „Zur Himmelpforte“ (Osterlamm mit Kreuzfahne) stand früher am oberen Ende der Himmelpfortstiege und befindet sich nun im Heimatmuseum Alsergrund.

Ergänzender Beitrag von Dr. Michael Hiermannseder:

# 1 Augustiner-Chorfrauenkloster St. Agnes zur Himmelpforte (Himmelpfortkloster)

Himmelpfortgasse 7, 1010 Wien

## Geschichte:

Ein klausurierter Frauenkonvent am Standort Himmelpfortgasse wurde vermutlich bereits im 13. Jahrhundert gegründet. Der Dompfarrer von St. Stephan Gerhard von Siebenbürgen bestiftete das Kloster, dem die Augustinusregel vorgeschrieben wurde. Die Chorfrauen konstituierten sich nach einer Auseinandersetzung mit dem Dompfarrer über eine strittige Äbtissinnenwahl als Prämonstratenserinnen und stellten sich unter die Aufsicht des Stiftes Geras. 1331 wurde die neu erbaute Klosterkirche „Zur heiligen Agnes“ geweiht. Wirtschaftliche Nöte im Spätmittelalter, die Belagerung Wiens durch die Osmanen 1529 und das Pestjahr 1588 setzten dem Kloster sehr zu. 1589 bezogen die Augustiner-Chorfrauen St. Jakob auf der Hülben das verödete Kloster. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts kam es zwischen Bischof Melchior Klesl und dem Abt des Stiftes Geras, der den Verlust des Himmelpfortklosters für den Prämonstratenserorden befürchtete, zum offenen Streit. Papst Paul V. erklärte 1605 die nunmehrigen regulierten Chorfrauen von St. Augustin zur Himmelpforte für unabhängig.

<http://kulturqueter.kath-orden.at/augustiner-chorfrauenkloster-st-agnes-zur-himmelpforte-himmelpfortkloster>

Augustiner-Chorfrauen, katholischer Frauenorden, entstanden im 11. Jahrhundert (etwa gleichzeitig mit den Augustiner-Chorherren) nach der Regel des heiligen Augustinus. Das älteste Wiener Chorfrauenkloster (St. Jakob auf der Hülben) ist seit 1236 nachweisbar und war dem Chorherrenstift Klosterneuburg unterstellt; das Kloster St. Laurenz (Laurenzerinnenkloster) wurde 1450, das Kloster St. Maria Magdalena um 1470/1480 und das Himmelpfortkloster 1586 in ein Chorfrauenstift umgewandelt.

<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Augustiner-Chorfrauen>

Später kam es zu einem längeren Streit um eine Stiege, die den höher gelegenen Himmelpfortgrund mit dem tieferen Grund des Dorotheerklosters verband. Um den Streit beizulegen, schlossen Maria Augustina Gräfin von Cavriani, die Obristin des Himmelpfortklosters, und der Propst von St. Dorothea 1733 einen Vertrag, wonach das Himmelpfortkloster zwei Drittel und das Stift St. Dorothea ein Drittel der Anschaffungs- und Erhaltungskosten zu tragen hatte (Laut Karl Weiß war der Himmelpfortgrund bereits 1723 von der Pfarre Währing abgelöst und mit der Pfarre Lichtental vereinigt worden).

<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Himmelpfortkloster>

Die Bedeutung des Vornamens Agnes leitet sich von griechisch ἄγνος, -ή, -όν (hagnos, -e, -on) her, was „rein, geheiligt, geweiht“ bedeutet, wird teilweise aber auch mit lateinisch agnus („Lamm“) in Verbindung gebracht.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Agnes>

Das Wappentier "Agnus Dei" paßt gut zur Patronin der Klosterkirche, der Hl. Agnes.